



Zwischen Provokation und Verantwortung

Die Jung-Nationalräte Girod und Reimann nehmen ihre Arbeit auf



Gemeinsam ist ihnen nur der Erfolg: die Jungparlamentarier Lukas Reimann (svp., links) und Bastien Girod (gps.) vor ihrer neuen Wirkungsstätte in Bern.

MICHAEL STAHL

Bastien Girod (gps.) und Lukas Reimann (svp.) haben die erfolgreichsten kantonalen Jungparteien mitgegründet. Nun ziehen sie als Vertreter einer neuen Politikergeneration in den Nationalrat ein.

nn. Der 27-jährige Bastien Girod, neugewählter Nationalrat der Zürcher Jungen Grünen, beschreitet die Bühne der eidgenössischen Politik mit dem natürlichen Selbstbewusstsein eines Routiniers. Zum offiziellen Einführungstag der Parlamentsdienste im «Bernerhof» am vergangenen Freitag ist er keine Minute zu früh erschienen. Rasch schüttelt der Umweltnaturwissenschaftler und ETH-Doktorand ein paar Hände und entschwindet sogleich im Konferenzsaal, wo er sich mit den übrigen neuen National- und Ständeräten in die Eigenheiten des Ratsbetriebs einweihen lässt. Den Weg in den «Bernerhof» hat auch der 25-jährige Lukas Reimann aus Wil gefunden. Der Jurastudent und Präsident der Jungen SVP St. Gallen erscheint korrekt in Anzug und Krawatte. Gratulationen zur Wahl nimmt er souverän und mit bescheidenem Lächeln entgegen, das nicht recht zum aus den Medien bekannten Bild eines «Scharfmachers» passen will.

Zwei Jungparteien auf Erfolgswelle

Bastien Girod und Lukas Reimann sind zwei der sieben Jungpolitiker unter 35 Jahren, die am

21. Oktober neu in den Nationalrat gewählt worden sind. Ausser ihrer Jugend verbindet die beiden wenig. Zu unterschiedlich sind Weltbild und ideologische Prämissen, diametral entgegengesetzt das politische Programm. Gemeinsam ist Reimann und Girod der Erfolg; der persönliche Wahlerfolg auf den Listen der siegreichen SVP und GPS – sowie der Erfolg der Gründung und des Aufbaus der derzeit erfolgreichsten kantonalen Jungparteien der Schweiz. Während die JSVP St. Gallen mit Reimann und Jasmin Hutter bereits zwei Nationalräte stellt, sind die Jungen Grünen Zürich in nur vier Jahren in mehrere Gemeindeparlamente, in den Kantonsrat und nun in den Nationalrat eingezogen. Neumitglieder scheinen beiden Jungparteien förmlich zuzufallen.

Viel grundsätzlich Neues wissen die Vertreter der Parlamentsdienste am Informationstag im «Bernerhof» nicht zu berichten; als St. Galler Kantonsrat und Zürcher Gemeinderat verfügen Reimann und Girod über Parlamentserfahrung. Reimann, der als Neffe des Aargauer SVP-Ständerats Maximilian Reimann früh mit Politik in Berührung gekommen war, trat der SVP als 16-jähriger Gymnasiast bei. Zwei Jahre später setzte er sich gegen Widerstände in der Mutterpartei durch und gründete mit Gleichgesinnten eine Junge SVP. An der Kantonsschule habe er sich damit viele Feinde geschaffen, was seinen «Hang zur Rebellion» und seinen Kampfgeist ge-



stärkt habe. «Wer als Jungpolitiker etwas erreichen will, muss hart um Aufmerksamkeit kämpfen», erklärt Reimann. Thematisch äussert sich dieses Credo im Kampf gegen Minarette und die angebliche Islamisierung der Schweiz. Und es manifestiert sich in medienwirksamen Aktionen, wenn Reimann etwa die Unterschriftenbogen einer Petition für die Beibehaltung der schulischen Weihnachtsfeste an einen riesigen Christbaum hängen lässt.

«Blocher ist ein Held wie Wilhelm Tell»

Die Schaffung medienwirksamer Ereignisse ist auch ein Markenzeichen von Bastien Girod und seiner grünen Jungpartei aus Zürich. Der gebürtige Bieler war früher Greenpeace-Aktivist und wandte sich nach kurzer Mitgliedschaft von den Jungsozialisten ab, da er die Agitation auf der Strasse Diskussionen über Marxismus vorzog. Der aktivistische Hintergrund der Jungen Grünen zeigte sich jüngst in einer aggressiven Aufkleber-Kampagne gegen Offroader. Oder in einer öffentlichen Striptease-Aktion gegen umstrittene Leibesvisitationen der Zürcher Polizei.

Laut Girod treten die Jungen Grünen zwar provokativer auf als die Mutterpartei, inhaltliche Differenzen gebe es aber kaum. «Unsere Positionen sind nicht radikaler, wir vertreten sie nur vehementer.» Die Parteileitung schätze es, dass die direktere Art zu kommunizieren der grünen Jungpolitiker neue Wähler anspreche. Auch die JSVP von Lukas Reimann hat den Erfolg nie in der Distanz zur Mutterpartei gesucht. Zwar gehe die Jungpartei in ihren Forderungen in der Ausländerpolitik weiter und habe in St. Gallen gegen eine integrationspolitische Vorlage im Alleingang erfolgreich das Referendum ergriffen. Grundsätzlich sieht Reimann die JSVP aber auf der Linie der SVP-Führung: «Christoph Blocher ist für uns ein Held wie Wilhelm Tell.»

Weder Reimann noch Girod wollen den Erfolg ihrer Parteien auf den provokativen Auftritt reduziert wissen. Vielmehr sei es gelungen, Themen zu setzen, die Jungwähler beschäftigten. «Wir haben Zulauf, weil wir Jugendgewalt und Ausländerkriminalität nicht totschiessen», sagt Reimann. «Die Folgen des Klimawandels werden

die junge Generation treffen, darum sind grüne Themen bei Jungen populär», meint Girod.

Früh Verantwortung übernehmen

Teil des Erfolgsrezepts der beiden Jungparteien ist die lockere Struktur, die eher an eine Bewegung erinnert und den Mitstreitern nicht nur eine politische, sondern auch eine soziale Heimat bietet. Zudem bemühen sich die Parteien, Mitgliedern mit Potenzial möglichst früh Verantwortung zu übertragen. So schickt die JSVP St. Gallen ihren Nachwuchs gezielt in kommunale Ämter wie Schulkommissionen, wo die Jungpolitiker Erfahrungen sammeln und eine starke Parteiloyalität entwickeln. Dank den Erfolgen der JSVP ist danach gar ein kommunales oder kantonales Parlamentsmandat eine realistische Perspektive.

Verantwortung übernimmt Bastien Girod nun auf nationaler Ebene. Er war Mitglied der Arbeitsgruppe, die für die grüne Fraktion die Bundesratswahlstrategie ausgearbeitet hat. «Aus Gründen der arithmetischen Konkordanz» plädierte Girod für den Angriff auf einen FDP-Bundesratsplatz, die Fraktion entschied sich am Freitag für eine Kampfkandidatur gegen Christoph Blocher. Zurückhaltung habe er als Neuling nicht üben müssen, erklärt Girod nach der Sitzung am Freitagabend. Es sei Teil des grünen Erfolgs, dass junge Fraktionsmitglieder sofort integriert und ernst genommen würden. Girod sieht darum auch seine Chancen intakt, in der von ihm bevorzugten Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (Urek) Einsitz nehmen zu dürfen.

Lukas Reimann sähe sich seinerseits gerne als Mitglied der Staatspolitischen Kommission. An der Sitzung der SVP-Fraktion hat man ihn aber wissen lassen, dass er als angehender Jurist für die Rechtskommission vorgesehen ist. Reimann hat sich an der Fraktionssitzung am Freitag mit Wortmeldungen zurückgehalten, waren doch neben der Wahl der Bundeskanzlerkandidatin vor allem bereits laufende Sachgeschäfte auf der Traktandenliste. Die Möglichkeit, eigene Akzente zu setzen, wird sich jedoch auch Reimann bald bieten: Als jüngstes Mitglied des Nationalrats darf er die neue Legislatur mit einer Ansprache eröffnen. An provokativen Ideen dürfte es ihm nicht mangeln.